



Masako Kato + Myu Hanaoka
weiterhin
 7. Mai – 1. Juni 2025
 7. Mai 2025
 18:00 Uhr Eröffnung
 no cube
 Achtermannstraße 26
 Münster

Im Jahr 2021 trafen sich Masako Kato und Myu Hanaoka an der Kunstakademie Münster und begannen ihren künstlerischen Austausch mit der Frage „Was macht etwas zu dem, was es ist?“ und ihren Gedanken über die Mehrdeutigkeit, Ungewissheit und Instabilität von Grenzen. Dieser Dialog setzt sich bis heute fort und findet Ausdruck in Werken, die Kato (lebt in Duisburg) und Hanaoka (lebt in Tokio) erstmals in der Ausstellung; (Semikolon) 2023 in Köln gezeigt haben. Diese Arbeiten wurden von den Künstlerinnen im Rahmen des Produktionsstipendiums der Volksbank im Münsterland eG kontinuierlich weiterentwickelt und 2024 zunächst in drei kurz aufeinanderfolgenden Ausstellungen *そして*, (dann) in Nagoya, *すると*, (daraufhin) in Hiroshima und *そういえば*, (apropos) in Tokio sowie abschließend 2025 unter dem Titel *weiterhin* in Münster präsentiert.

Mobilität, Bewegung und Reisen – ebenso wie das Arbeiten über geografische und kulturelle Grenzen hinweg – sind zentrale Elemente des gemeinschaftlichen Projekts. Mit jeder Präsentation verändern sich die Werke von Kato und Hanaoka, beeinflusst durch die räumliche und zeitliche Bewegung und den damit verbundenen Einschränkungen – wie Zeitverschiebung, Erschöpfung durch das Reisen, den persönlichen Transport der Werke mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder deren Versenden mit der Post – sowie durch die jeweiligen Ausstellungsorte und die anhaltenden Gespräche der beiden Künstlerinnen.

Masako Kato









Über Brücken, über Grenzen

Ein Text über Masako Katos Suche nach Mehrdeutigkeit und Ambivalenz
Barbara Buchmaier

Nach und nach setzt sich das Puzzle zusammen – ein Bild der Künstlerin entwickelt sich, wenn wir uns ihre Werke ansehen, wenn wir beim Betrachten ihrer Videos mit ihr durch ihre Smartphone-Linse schauen.

Masako Katos Arbeiten entstehen oft entlang ihrer Biografie, ihrer Bewegungen und Wahrnehmungen – über Grenzen, Sprachbarrieren und Kulturen hinweg. Damit verknüpfte Beobachtungen und Erfahrungen schreiben sich in ihr künstlerisches Vokabular ein. Ein zentrales Motiv darin sind Brücken – Brücken und Grenzen. Eine Brücke führt über ein trennendes Gewässer oder eine Schlucht hinweg, verweist aber auch auf den Abstand, die Nicht-Verbundenheit beider Seiten. Unmittelbar damit verknüpft ist das Reisen. Wie oft man dabei Brücken und Grenzen überschreitet, ist oft gar nicht so leicht zu fassen. Im übertragenen Sinn ist auch die Sprache eine Brücke. Und damit diese Art der Brücke nutzbar wird, muss man die jeweilige Sprache sprechen. Von der „Macht der Sprache“ spricht die Künstlerin. Sie empfindet „Sprache als eine der Säulen, die die Identität eines Menschen stützt“.

Zunächst einmal hat sich Masako Kato (geboren 1979 in der japanischen Präfektur Miyagi), 2007 selbst eine Brücke gebaut, wobei Europa, das Gebiet auf der anderen Seite, noch ‚Neuland‘ für sie war. Genauer waren es mehrere Brücken: Eine erste führte sie zur Documenta in Kassel und nach Dänemark; 2011/2012 besuchte sie in Dänemark einen Kunstkurs an einer Folkehøjskole¹ und ergänzend einen Sprachkurs. Die stabilste Brücke materialisierte sich, als sie 2013 die Zulassung zum Studium an der Kunstakademie Münster erhielt. Damit begann sie im Wintersemester 2015, nachdem sie schon eine Weile in Münster gelebt und Deutsch gelernt hatte.

Als Autorin dieses Textes, die bisher vor allem in Deutschland gelebt hat, habe ich großen Respekt vor den Herausforderungen, die Masako Kato für sich gesucht hat und sucht. „Es gab verschiedene Gründe, nach Deutschland zu kommen, aber es war auf jeden Fall meine eigene Entscheidung. Der Hauptgrund war mein Wunsch, an einer Kunsthochschule zu studieren, um mich nicht nur mit Fotografie [wie vorher in Japan], sondern auch mit verschiedenen Medien auseinanderzusetzen und das Medium nutzen zu können, das für meinen Ausdruck am besten geeignet ist. Außerdem verspürte ich ein starkes Bedürfnis, der hierarchischen Gesellschaft in Japan zu entfliehen. Auch stellte ich mir die Frage, was Kunst für mich als eine Person aus Japan bedeutet, da das Konzept ‚Kunst‘ aus dem Westen nach Japan importiert wurde“, so die Künstlerin.

„Hätte ich meine Ausbildung in einem englischsprachigen Land fortgesetzt und Englisch zu meiner Alltagssprache gemacht, hätte ich wohl kaum mein heutiges Verständnis für die Macht der Sprache entwickelt.“

„Über sieben Brücken musst Du gehen ...“, sang 1978 die ostdeutsche Band Karat. 1980, nachdem Karat nicht mehr in den West-Medien auftreten durfte, erreichte eine Coverversion des Songs von Peter Maffay die Charts im Westen. So wurde aus einem Lied über Brücken ein Brückenschlag: ein gesamtdeutscher Hit.

Über 40 Jahre später – gerade wurde in China mit der Huajiang Grand Canyon Bridge die höchste Brücke der Welt freigegeben – lädt uns Masako Kato mit ihrer Installation *diesseits jenseits* (2021) dazu ein, uns mit acht von ihr modellhaft gestalteten Brücken zu beschäftigen. Parallel zueinander auf einen hohen, blau und grün lackierten Sockel gestellt, bieten sie sich an, von uns mit unseren Blicken betreten zu werden, um uns, von beiden Seiten her, einander anzunähern – über den Sockel hinweg, der ein grenzziehendes Dazwischen, vielleicht Wasser, symbolisiert. Die Vorgeschichte dazu lautet: Im Jahr 2020 machte Masako Kato mit einer Studienkollegin eine vierwöchige Kanutour von Münster nach Kopenhagen, die in dem lautmalерisch betitelten Zweikanalvideo *uatsh-tide-uatsh* in fast voller Länge nachzuverfolgen ist.² Dabei hat sie diverse Brücken gesehen und unterquert.



Aus dieser Perspektive wurde ihr nochmals klar: „Eine Brücke verbindet beide Ufer. Doch zeigt sie auch, beide Ufer sind voneinander getrennt.“ Mit der Entscheidung, für ihre Brücken das Material selbsttrocknender Ton zu wählen, verweist Masako Kato auch auf die Fragilität von Verbindungen.

Neben *uatsh-tide-uatsh* war auch das von der Volksbank im Münsterland eG geförderte Projekt, das mit der Ausstellung ; (Semikolon), in der auch einzelne der beschriebenen Brücken zu sehen waren, in Köln 2023 begann, ein Kooperationsprojekt Masako Katos. Mit der japanischen Künstlerin Myu Hanaoka, die sie an der Kunstakademie Münster kennengelernt hatte, entstanden ein Dialog und mehrere gemeinsame Präsentationen in Japan und Deutschland, zuletzt unter dem Titel *weiterhin* im no cube in Münster. „Der Grund, warum mir die Kooperation mit anderen Künstler:innen wichtig ist, liegt darin, dass sie mit Mehrdeutigkeit und Ambivalenz verbunden ist. Sich mit Sachen auseinanderzusetzen, die nicht wie geplant verlaufen, Freude daran zu finden, gemeinsam Kompromisse zu finden, auf Unbekanntes und neue Aspekte meiner selbst und meiner Kolleg:innen zu stoßen, Beziehungen zu knüpfen.“ Auch das Satzzeichen Semikolon, das sowohl trennt als auch verbindet, steht für Kato und Hanaoka für eine Mehrdeutigkeit, die beide empfinden, wenn sie über Grenzen nachdenken.

Im Rahmen der Zusammenarbeit entwickelte Masako Kato mit den Zwei-Kanal-Videos *Querschnitt des Unterwegs* (2023) und *Seite, Seite* (2024/2025) weitere Reisedokumente der besonderen Art. Zu sehen sind, als Splitscreen, je zwei Videos, die Mitschnitte von Reisen der Künstlerin zeigen, seitlich vom Zug- oder Busfenster aus mit der Handykamera und später auch mit einer Actionkamera (GoPro) gefilmt. Dazu vernimmt man leise O-Töne. Wer genauer hinschaut, wird erkennen, dass immer ein Video eine Reise durch Deutschland zeigt und ein anderes eine durch Japan. Eines läuft vorwärts, das angrenzende rückwärts, wobei sich die Positionierung etwa nach der Hälfte der Laufzeit ändert. Beide Werke laden zum kontemplativen Mitverfolgen und zum Vergleichen der vorbeiziehenden (Stadt-)Landschaften ein: *Querschnitt des Unterwegs* zeigt tagebuchartig zusammengesetzte Momente von Reisen aus den Jahren 2018 bis 2023; *Seite, Seite* entwickelte sich daraus und wuchs mit den mit der Ausstellungstour verbundenen Reisen weiter, wobei die Verbindungen und Übergänge zwischen den einzelnen Orten – Münster, Duisburg, München, Tokio, Nagoya, Hiroshima – im Zentrum stehen. Und hier und da kann man auch etwas wiedererkennen: Sei es die Kölner Hohenzollern Brücke oder einen auffälligen Berg: den Fuji – vornehmlich geht es Masako aber um das Verschwimmen der Grenzen, die im fortwährenden Fluss der Bilder nicht erkennbar sind.

Mit dem Titel *Querschnitt des Unterwegs* verdeutlicht Masako Kato auch ihre ideale Vorstellung vom Reisen. Sie präferiert das Unterwegssein. Und das gilt im übertragenen Sinn auch für die Entwicklung ihrer Arbeiten. Nicht das finale Werk ist ihr Ziel. Stattdessen möchte sie die Betrachter:innen ihrer Werke anregen, „über die ‚anderen‘ nachzudenken“ – also einen Prozess zu starten: „Ich glaube, dass das Finden von Verbindungen dazu beitragen kann, Trennung zu mildern.“ Auch in den beiden Videoarbeiten zeigt sie uns Verbindungen.

Vor ihrer Entscheidung, Japan zu verlassen, studierte Masako Kato dort Kognitive Psychologie. Dieser Teil ihrer Ausbildung lässt einen noch besser verstehen, woher ihr analytischer Blick auf die Beziehungen zwischen Menschen und Orten – auch in Bezug auf Sprache – kommt. Ein Forschungsprojekt, das seit geraumer Zeit auf der To-do-Liste der Künstlerin steht, ist die Begegnung mit den Ainu, den Ureinwohnern Hokkaidos, deren Sprache vom Aussterben bedroht ist.

Weiter setzt sich das Puzzle zusammen – das Bild der Künstlerin, durch deren Augen wir blicken, wenn wir ihre Werke betrachten, wenn wir mit ihr auf Reisen gehen und Brücken überqueren.

1 Die dänischen Volkshochschulen legen Wert auf demokratische Mitbestimmung und die Weiterentwicklung ihrer Schüler:innen auf fachlicher, sozialer und persönlicher Ebene.

2 Video-Sound-Installation, 700 Std. 50 Sek., Größe variabel, Kooperation mit Katharina Kneip (Reise und Video) und Duoni Liu (Sound)

Barbara Buchmaier ist Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin. Sie schrieb u.a. für *Texte zur Kunst*, *Spike* und *Artforum* und ist seit vielen Jahren Redakteurin und Autorin der Zeitschrift *von hundert*. Aktuell unterrichtet sie an der Kunstakademie Münster und arbeitet für die Galerie und den Kunstbuchladen von Barbara Wien in Berlin.

Bei der Wahrnehmung von alltäglichen Handlungen und Erfahrungen tauchen immer wieder Fragen zur Natur des Menschen und dem Sinn des Lebens auf. Kern Masako Katos künstlerischer Praxis ist die Darstellung und Verarbeitung dieser Fragen verbunden mit der Motivation, dass sich die Betrachter:innen diese mithilfe der Kunst individuell beantworten können. Die Betrachtung der Alltagserfahrungen durch Kato geschieht intuitiv, zugleich beginnt ihr Arbeitsprozess stets mit einer sorgfältigen Recherche. Kato verwendet überwiegend digitale Medien als Ausdrucksform, wobei sie vor allem Video und Sound produziert. Dazu kombiniert sie handwerkliche Elemente wie Zeichnungen oder Collagen, die in den Videos und Installationen auftauchen.

Kato studierte an der Aichi Shukutoku Universität in Japan Psychologie und Freie Kunst an der Kunstakademie Münster und der Danske Kunstakademi in Kopenhagen. Im Jahr 2017 hat sie den NRW.BANK.Kunstpries im Bereich Foto und Medienkunst erhalten. Ihre Werke wurden unter anderem im Kunstverein Gelsenkirchen, der Kunsthalle Düsseldorf, in der NRW Bank Düsseldorf und dem Goethe-Institut in Tokio ausgestellt. Von der Volksbank im Münsterland eG erhielt sie 2024/2025 das Produktionsstipendium mit begleitender Ausstellung im no cube in Münster.



Diese Publikation ist Teil von start³ | Förderung junger Gegenwartskunst der Volksbank im Münsterland eG, Band 2 (ISBN 978-3-00-084908-4).

Herausgeber: Volksbank im Münsterland eG
Redaktion: Antonia Lotz, Stephanie Sczepanek
Gestaltung: In the shade of a tree
Text: Barbara Buchmaier
Abbildungen: Jiyeon Kang

© Masako Kato, Barbara Buchmaier,
Volksbank im Münsterland eG 2025

Die Künstlerin dankt:

Myu Hanaoka, meiner Familie und meinen Freund:innen, allen Besucher:innen der Ausstellungen, der Volksbank im Münsterland, Shihoko Koga, Masami Fujii, Jin Murata, Yuko Kuwahara, Yuko und Shinichi Igawa, Hiroko Asano, An Oizumi, Kenta Tsunoda, Pyramid, Team Kanayama Brazil Coffee, Shizuka Matsunami, Team gallery G, Naomi und Manabu Hanaoka, Yoko Shinoda-Löer und Georg Löer, Günther Horzetzky, Ulrike Krauthaim, Tomohiro Ishii, Stefan Rieglmeyer, Michael Spengler, Kunstakademie Münster, Sanekatsu Toda, Yui Tombana, Candia Neumann, Jiyeon Kang, Yuna Jeong, Barbara Buchmaier, Antonia Lotz.